

Ottendorfer Zeitung

Bezugs-Preis:
Vierteljährlich 1,20 Mk. frei ins Haus.
In der Geschäftsstelle abgeholt 1 Mk.
Einzeln Nummer 10 Pfg.
Erscheint Dienstag, Donnerstag und
Sonntags Nachmittags.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeile oder deren Raum
15 Pfg. Reklamen die einseitige Zeile
oder deren Raum 30 Pfg.
Bei umfangreichen Aufträgen u. Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd wöchentlich erscheinenden illustrierten Beilagen „Feld und Garten“ und „Deutsche Mode und Handarbeit“.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 46

Sonntag, den 16. April 1916

15. Jahrgang

Ämtlicher Teil. Bekanntmachung.

Nächsten Sonntag, den 16. bis. Mis. findet von vorn. 11—12 Uhr die Verteilung der Fleisch-, Brot- und Buttermarken in der neuen Schule zu Ottendorf statt.

Ottendorf-Moritzdorf, am 14. April 1916.

Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

Der Spezialkorrespondent der „Adm. Ztg.“ meldet, daß die deutsche Offensiv vor Verdun unverkennbar ihren Fortgang nimmt. In den letzten Tagen tobt, wie besonders aus französischen Berichten hervorgeht, eine fast einheitliche Schlacht auf der Linie Asocourt bis Baug. In dem Hin- und Herbewegen der wütenden Stöße und Gegenstöße läßt sich als Ergebnis ein langsames Vorwärtkommen der Deutschen erkennen. Außer der Verwendung der Rekruten von 1916 wurde ein außerordentlich harter Verbrauch an französischen Rekruten festgestellt.

Von der Schweizer Grenze wird berichtet: Die fortwährende Beschäftigung von Reims hat, wie Pariser Blätter melden, jetzt weitere Klümmungen veranlaßt. In Paris ist wiederum ein Zug Frischlinge angelangt, die alsdann in Rouen untergebracht wurden. Ihren Erzählungen zufolge hat die neue heftige Beschäftigung der Stadt am 2. April eingeleitet und manchmal Tag und Nacht ununterbrochen gebauert. Die Bevölkerung suchte in den Kellern Schutz und richtete sich dort ein. Trotzdem wurden noch zahlreiche Personen getötet. Der „L'En Republicain“ meldet, daß seit einiger Zeit auch Bontschouffon beschossen wurde. So sei die Stadt am vergangenen Sonntag 1^{1/2} Stunden wieder von den deutschen 15-Zentimeter Geschützen unter Feuer genommen worden. Es sei die 165. Beschäftigung seit Kriegsbeginn gewesen.

Im Widerspruch zu der noch in der letzten Havasmeldung betonten Geringfügigkeit der französischen Verluste vor Verdun, befanden sich die Capuis im „Figaro“ und der Senator Humbert im „Journal“, daß die von Frankreich gebrachten Opfer ganz außerordentlich schwer sind. „Wir befinden uns“, schreibt Capuis, „jetzt im Stoßzentrum einer Schlacht, mit der an Fruchtbarkeit nichts seit Kriegsbeginn verglichen werden kann. Uns würde der Ortan hinwegziehen, wenn wir auch nur eine Stunde Schwäche und Uneinigkeit zeigten.“ Capuis fügt hinzu, daß man angesichts der von Frankreich geforderten übermenschlichen Anstrengungen hier und da murren höre: „Müssen denn wir Franzosen alles allein machen, wozu haben wir denn unsere Verbündeten?“ Solchen Volkstimmen tritt Capuis mit dem Bemerkten entgegen, die Geschichte werde über das Maß der Beteiligung jedes einzelnen Verbündeten ein abschließendes Urteil fällen.

An der Ostfront ist es wieder lebhaft geworden. Schon die Meldungen der letzten Tage, die von heftigem Artilleriefeuer an mehreren Punkten der Front sprachen, ließen darauf schließen, daß die Russen neue Angriffe vorbereiteten. Da diese Angriffe mit der neuen italienischen Aktion zusammenfallen kann man fast versucht sein, in diesen ganzen Kämpfen schon einen Ausfluß der auf der Pariser Konferenz gefaßten Pläne zu sehen. Freilich bleiben die eigentlichen Absichten der Russen vorläufig noch etwas unklar. Ihre Vorstöße haben an drüßlich weit auseinanderliegenden Punkten eingeleitet, so daß man einen einheitlichen Plan noch nicht erkennen kann. Im Norden haben sie vor Dünaburg bei dem dicht südlich von der Eisenbahn

Dünaburg-Schauen liegenden Orte Garbunow'a angegriffen, weiter wiederum an der alten Angriffsstelle südlich vom Karoc-See, wo die Kämpfe ja eigentlich nie so ganz zur Ruhe gekommen sind. Dann ist ferner ein Vorstoß gegen unsere Stellungen am Flusse Sermatsch, nördlich von dem Südlichen Jovin erfolgt, das etwa 35 Kilometer nördlich von dem Eisenbahnnotenpunkt Baranowitschi liegt. Die Hauptangriffe der Russen schienen sich aber diesmal gegen die galizische Front zu richten. Buczac, an der Strypa, das südlicher gelegene Jaslowice, die Mündung der Strypa in den Dneistr und endlich auch die beharabische Grenze nordöstlich von Czernowiy hatten starke russische Angriffe auszuhalten. Während im Norden bei den deutschen Truppen alle Vorstöße ohne irgendein Ergebnis reines abgewiesen wurden, gelang es den Russen, in Galizien zeitweise kleine Vorteile zu erringen, die sie aber zum größten Teile durch sofortige Gegenangriffe auch wieder verloren, dabei gelang es unserem Verbündeten, etwa 100 Russen gefangen zu nehmen. Sicherlich werden aber die bisherigen Misserfolge die Russen nicht veranlassen, mit ihren Angriffen aufzuhören. Wenn man im einzelnen auch noch nicht genau zu urteilen vermag, so scheinen doch die jetzt gemeldeten Angriffe die Anfänge einer abermaligen groß angelegten russischen Offensiv zu sein. Bisher sind alle russischen Unternehmungen gegen unsere Front ergebnislos verpufft. Man kann wohl sicher sein, daß auch einer neuen Offensiv dasselbe Schicksal beschieden sein würde.

Deriliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 15. April 1916.

— Kriegsauszeichnung. Dem Befreiten Max Grohmann im Königlich sächsischen Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 13, Sohn des Glasraffineriebesitzers Herrn Franz Grohmann hier, wurde die Deutsche Silberne Verdienstmedaille mit Schwertern verliehen.

— Am vergangenen Sonntag nachmittag fand im Waihof zu Komniz eine Versammlung des Bundes „Frauendank 1914“ statt, in dem Komniz an die Ortsgruppe Ottendorf mit angeschlossen ist. Es hatten sich darum auch von dort eine ganze Anzahl Frauen und Jungfrauen mit eingeschunden. Öffnet wurde die Feier durch Gesang des Kinderchors und einen von Frau Kantor Bach eindrucksvoll frei gesprochenen Prolog, dem die herzlichste Ansprache des Herrn Ortspfarrer Kilian folgte. Den Mittelpunkt der Versammlung bildete der Vortrag der Frau Professor Breda aus Dresden über Zweck und Ziele des Bundes der dankbaren deutschen Frauen und Mädchen für die invaliden Krieger, Frauendank 1914, der in seiner schlichten, formvollendeten und herzansprechenden Weise wohl einen tiefen Eindruck auf alle Anwesenden gemacht hat.

Unter Leitung des Herrn Kantor Bach, der in außerordentlich dankenswerter Weise für das Gelingen des musikalischen Teiles der Versammlung tätig gewesen war, brachte, neben dem Schulchor, auch der Frauenchor einige Gesänge zu Gehör, darunter ein stimmungsvolles Osterlied eigener Komposition des Herrn Kantor. Wie der Chor mit seinen feischen kräftigen Stimmen, so erzielte besonders auch Fräulein Geißler für ihre schönen Gesangsvorträge den erfreuten Dank der Anwesenden. Frau Professor Breda deklamierte noch ein tiefempfundenes Gedicht über Invaliden-Not und -hilfe. Sodann folgte von einigen Jungfrauen aus Ottendorf gespielt, eine aut in die erste Zeit passende Aufführung über Heimatdank und Frauendank von Pfarzer Schneider-Dresden. Beifall lohnte den Spielerinnen, Fel. Ruffus, Tamme, Bischof und Bengel und dem Spielleiter Herrn Kantor Oberlehrer Georgi von hier ihre Wärme und ihre Opferwilligkeit für die gute Sache. Dieser Anerkennung für alle, die zu der schönen Feier mitgeholfen hatten, gab Herr Pfarzer Kilian mit einem Schlussdankeswort bereiten Ausdruck, indem er zugleich die Hoffnung aussprach, daß diese erste Veranstaltung des Frauendanks in Komniz dazu dienen möge, alle die noch zu lebendiger Teilnahme heranzuziehen welche bisher noch wenig Kenntnis und Interesse für die so notwendige Fürsorge für die Männer gehabt hatten, welche für uns gebüht hatten und invalid durch ihre Wunden geworden waren. Eine Anzahl der anwesenden, unter denen sich sogar verschiedene Personen aus Dresden befanden, trug sich in die Mitgliederliste ein und wohlwältige Frauenhände spendeten schöne Gaben, sodas eine über Erwarten reiche Einnahme für die Vereinszwecke sich ergab. Möchten nun alle Frauen und Jungfrauen von Komniz und Umgegend sich zum Eintritt in den Frauendank anmelden! Frau Pfarzer Kilian dankt dafür, als Vertreterin des Bundes, für Komniz Anmeldungen gern entgegen.

— Osterferien! Das war ein langes Schuljahr diesmal, aber nun ist's auch zu Ende. Die Lore, durch die man zum Lehren und Lernen erteilt, schließen sich auf eine Weile. Groß und Klein darf aufatmen und ausruhen. Es sind Osterferien! Sie kommen für die Schulen heute ein erleuchtetes Stück später. Aber sie sind doch gekommen. Und nun wird man trotz seiner Ausdehnung das Gefühl haben, daß auch dieses Schuljahr rasch vergangen ist. Für manches junge Menschenkind so schnell daß es mit den Leistungen doch nicht recht Schritt halten konnte. Dann heißt es eben, auch diese Ferienzeit tüchtig ausnützen zum Nachlernen und Wiederausfüllen. Oder es ist ein gar sfigengeblieben! Schlimm wirklich schlimm. Und gleichwohl, auch so ein Jahr in derselben Klasse noch einmal es kann schließlich auch seinen besonderen, bleibenden Nutzen stiften. Es ist ein volles rundes Kriegesjahr gewesen. Deutsche arbeitsreiche Arbeit ist natürlich auch in der Schule ihren ruhigen Gang weitergeschritten.

— Kriegsausstellungen sind zurzeit in Berlin und einigen anderen Städten zu sehen. Zu Anfang Juni wird auch für Sachsen eine Kriegsausstellung in Dresden eröffnet werden. Wovon wollen nun diese Kriegsausstellungen berichten? Wie alles, was über den Krieg zu sagen und von ihm zu zeigen ist, vom Heldenmut unserer Truppen, von den Widerständen, die sie überwunden haben. Sie zeigen die Kriegsvorbereitungen unserer Feinde. Inanterie- und Artilleriewaffen aller Art bis zu den neuesten Errungenschaften des Schützengrabens, Flugzeuge, Torpedos, kurz, alle vorhandenen Kampfmittel werden gezeigt. Neben dem neuzeitlichen Fernsprecher, dem Scheinwerfer, dem Panzerautomobil steht der russische Bauernwagen ursprünglicher

Bauart. Buntschedig wie die Feinde selbst stehen ihre Uniformen vor uns. Und alles, was gezeigt wird, haben die Gegner geliefert. Dem ungestümen Sturme unserer Feldgrauen ist es zu danken, daß diese Kriegsausstellungen so reich beschriftet werden können. Wer sie sieht, wird mit Dank unseres Heeres gedenken. Darum erwirbt sich der Landesauschuß der Vereine vom Roten Kreuz, der diese Kriegsausstellung veranstaltet, ein Verdienst um die Ehre unserer Tapferen im Felde. Freilich erstrebt er damit auch für sich ein Ziel. Das Rote Kreuz braucht Mittel, und dazu soll auch die Dresdner Kriegsausstellung beitragen. Jedermann weiß daß das Rote Kreuz keine eigennützigen Zwecke kennt. Wer ihm Geld gibt, stärkt unsere Verteidigung. Darum wollen wir auch dieser Kriegsausstellung einen großen Erfolg wünschen, zur Ehre des Heeres und zur Stärkung des Roten Kreuzes.

— Postfachverkehr. Im Monat März sind im Reichs-Postgebiet dem Postfachverfahren 2125 Teilnehmer beigetreten, das sind gegenüber dem Monat Februar 834 mehr. Den stärksten Zugang weist das Postfachamt in Leipzig mit 504 Postfachkunden auf. Die Zahl der Postfachkunden bei den neun Postfachämtern des Reichs-Postgebietes betrug Ende März 116 486. Die Erkenntnis von den Vorzügen des Postfachverkehrs bricht sich hiernach immer mehr Bahn.

Dresden. Für Kriegsausstellungen zwecke bewilligten die Stadtverordneten am Freitagabend einstimmig weitere 3^{1/2} Millionen Mark, insgesamt fast dreißig Millionen Mark seit Kriegsbeginn.

Pirna. Wie aus dem oberen Elbtal gemeldet wird, verpflügt die Getreide- und Obstkerne in diesem Jahre eine recht gute zu werden.

Zwenkau. Hier konnten wiederum zwei aus dem Merseburger Gefangenenlager stammende Russen aufgegriffen und eingeliefert werden. Sie waren nach einem Kohlenwerk abkommandiert und von dort entwichen.

Langenbach. In der Tölschen Papierfabrik erlitt am Montag nachmittag die 18 Jahre alte Arbeiterin Paula König durch einen Sturz eine lebensgefährliche Kopfverletzung.

Johanngeorgenstadt. Das von den österreichisch-ungarischen Besolden erlassene Holzausfuerverbot, von dem die Sägewerke und Holzschleifereien im Erzgebirge, die auf den Holzreichtum Böhmens angewiesen sind, besonders hart betroffen wurden, ist wieder aufgehoben worden. Die von dem Ausfuerverbot betroffenen Werke hatten sich darum bemüht, weil sie gezwungen waren, ihren Betrieb einzuschränken oder ganz einzustellen.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 16. April 1916.

Ottendorf-Okrilla.

Vorm. 1/2 10 Uhr Predigtgottesdienst.

MANOLI

Die führende Zigarette

Manoli



Die letzte Fahrt.

Vom verlorenen „L 15“.

Die Londoner „Daily Mail“ drückt den Verlust eines Sonderkorrespondenten des New York-American nach dem es angeblich gelungen ist, Oberleutnant Röhne vom verlorenen „L 15“ in der Gefangenschaft in Chatham zu sprechen. In dem Bericht heißt es u. a.:

Nur einer von den 17 Gefangenen spricht Englisch, Oberleutnant Röhne, und er zauderte nicht, mit mir über das, was er das Ungeheuerliche in der Gefangenschaft der letzten Reise des „L 15“ nannte, zu reden. Keiner wollte die Heimkehr des Luftschiffes nennen, und auch über die Flugbahn, die das Schiff genommen, war nichts zu erfahren. Nur schworen die Offiziere, daß sie überzeugt seien, nur Orte von militärischer Bedeutung angegriffen zu haben. Die Offiziere geben zu, daß rings um ihr Luftschiff englische Geschosse explodierten, aber nur einer von der Mannschaft sei, und auch der nur eilt, am Fern verstanden worden.

Die Beschädigung des Luftschiffes durch englische Geschosse war jedoch sehr ernst, und der Führer Kapitänleutnant Breithaupt, beschloß, so schnell wie möglich nach Hause zu fahren. Die erste halbe Stunde bewachte der Reppelnock, wenn auch mit großer Schwierigkeit, sein Reichsgewicht. Dann brach etwas im Gerippe, und das Langschwert stürzte mit der Röhne quer auf die See hinab.

Das war um Mitternacht, und alle war irgendwo in Sicht, bis plötzlich ein englisches Dampfschiff aus dem Nebel aufschwamm. Über die Bedingungen der Übergabe hatte man sich bald geeinigt. Das Dampfschiff schickte keine Boote in dem Luftschiff, die dessen Mannschaft zu zweit und dritt übernahmen. Die Leute alterten vor Kälte, einige waren fast ohne Kleider (deren sie sich in der Vorbereitung, längere Zeit im Wasser zubringen zu müssen, entledigt hatten). Einer von der Mannschaft glitt bei der Übernahme aus und fiel ins Wasser. Man versuchte ihn zu retten, aber es gelang nicht, und der Mann ertrank.

Oberleutnant Röhne war der letzte, der das Luftschiff verließ. Mit zwei Ausnahmen erklärten die Leute, an früheren Zeppelinfahrten nach England nicht teilgenommen zu haben. Oberleutnant Röhne gibt zu, seinen Urlaub bis kurz vor Ausbruch des Krieges in London verbracht zu haben. Er ist ein junger, soldatischer Mann von etwa 28 Jahren. Der Führer, Kapitänleutnant Breithaupt, ist mindestens sieben Jahre älter, verheiratet und wahrscheinlich teutonisch an Aussehen. Er und Röhne hatten ihre beiden Weibsbilder nicht abgeworfen, als das Luftschiff fiel. Die Mannschaften sind alle zwischen 25 und 30 Jahren, von vorzüglichem körperlichen Befinden und offenbar ausgebildete Leute. Es wurden sich mehrere gekrümmte Schloffer unter ihnen.

Der Oberleutnant gab zu, daß er in England wohl bekannt sei, und hat, Gräze in einem wohlbekannten Londoner Journalisten zu bestellen, den er kurz vor Ausbruch des Krieges kennengelernt hatte. Eine seiner Schwestern ist in einem Engländer, der bei Cambridge wohnt, verheiratet.

Soweit der amerikanische Berichterstatter. Ein holländischer Berichterstatter, dem es gleichfalls gelang, sich den Gefangenen „L 15“ zu nähern, erzählte in der Londoner „Evening News“, einer von den Mannschaften habe sich zuhört: „Noch etwas viel Schlimmeres wird über England kommen!“

Volkswirtschaftliches.

Fürderung der heimischen Fischzucht.

Die Ausnutzung der Gewässer zur Fischzucht wird in den letzten Jahren allgemeine Pflicht. In nicht allen fast verarmten Gewässern, besonders in lebenden und ruhigen Gewässern, in Teichen, Dorfbächen, vor allem aber in kleinen, bündelartige Büschel empfangen, befindet sich eine Menge weicher Lebewesen, die Fische zur Nahrung dienen können. Vieles fehlt es aber an geeigneten Fischen, weil sie keine günstigen Zuchtbedingungen in dem Wasser vorfinden. Solche Gewässer sollen durch Befestigung mit Stängeln oder Brut aus Teichwirtschaften nutzbar gemacht werden.

Gelebt. Es dürfte Ihnen kaum liegen fallen, daß junge Herz zu erodieren. Julia soll ein hübsches und aufgewartetes Mädchen sein, das Ihnen hoffentlich gefallen wird. Meine Frage, ob Ihre Eltern Hühner in dieser Sache bestehen würden, geht etwas anderen. Sie kennen doch sicher durch Ihre Eltern die Geschichte der Ehe meines Sohnes?

„Gdy ich ihn zögernd an. Dann sagte er freimütig: „Ja, meine Eltern sprachen oft in meiner Gegenwart von dem Unglück, das Ihren Sohn betroffen. Sie nannten die Gräfin Stendoline die Verderberin von Georg Rovenau.“

Der Graf atmete schwer und fuhr fort: „Das war es, was ich meine, Gdy. Würden Sie die Tochter einer solchen Frau zum Weibe begehren?“

„Was kann ein Kind für die Handlungen seiner Eltern? Wie sie selbst ist, das würde für mich maßgebend sein. Ihre Mutter kümmert mich nicht.“

„Aber sie lebt noch, ich liebe es. Julia glaubt freilich, sie sei damals gestorben. Wo sie sich aufhält und in welchen Verhältnissen — ich weiß es nicht. Würde Sie die Erinnerung an diese Frau nicht erschrecken, wenn Sie Julia liebten?“

„Nein, es wäre für mich nur ein Grund mehr, sie zu lieben und zu beschützen.“

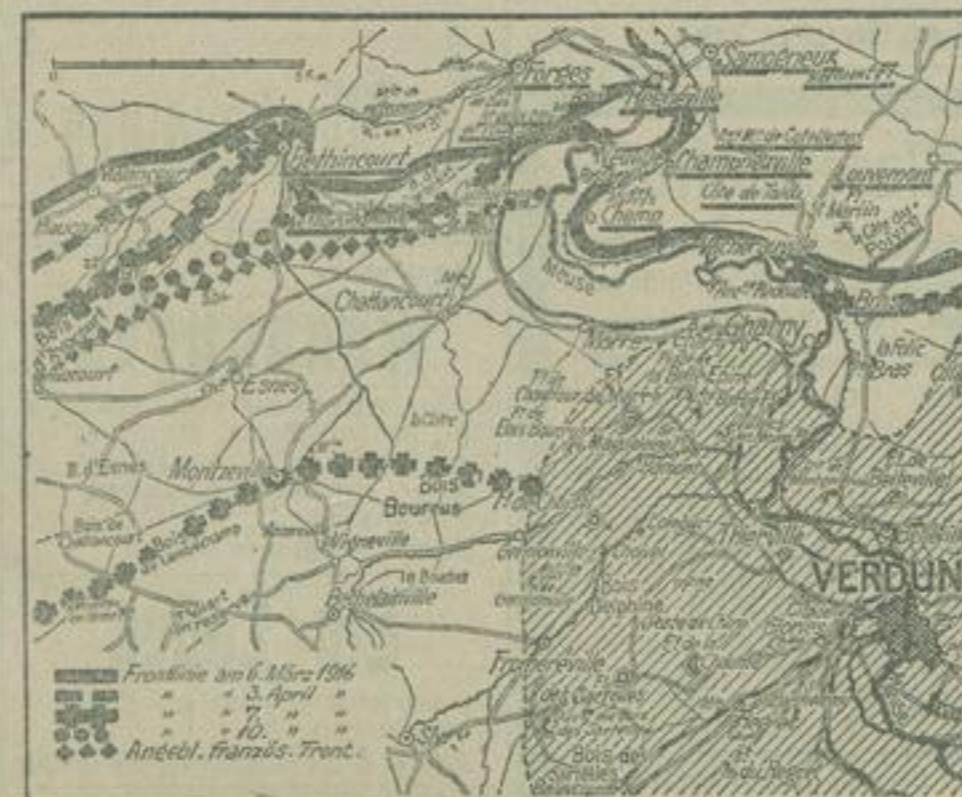
nicht mehren. Damit jedoch mit der knapp vorhandenen „Soat“ des Fischereiwirtds barium umgegangen wird, seine ungeeigneten Gewässer befestigt werden, müssen alle, die nicht über genügend eigene Erlahrungen verfügen, Fischzuchtverhältnisse befragen. Die Beratung erfolgt kostenlos durch Fischereibeamte und Fischereidirektoren.

Von Nah und fern.

Hindenburg Ehrenbürger acht ober-schlesischer Städte.

Die acht ober-schlesischen Städte Beuthen, Gleiwitz, Königshütte, Rybnitz, Reife, Oppeln, Kattow und Tarnowitz haben beschlossen, den Generalfeldmarschall von Hindenburg zu ihrem Ehrenbürger zu ernennen. Der Ehrenbürgerbrief soll gemeinsam

Karte zu den Erfolgen westlich der Maas.



Die von den Franzosen beherrschte Art, ihre Niederlagen dadurch zu beschönigen, daß sie sie als freiwilligen Rückzug hinstellen, werden sie auch bei weiteren Erfolgen bei Verdun tun. Was es mit diesem französischen Gebahren auf sich hat, beweist hier der Bericht unserer obersten Heeresleitung. Ein Bericht aus einem der Franzosen von 14 Offizieren und 700 Mann an anderenmännlichen Gefangenen nicht nur ein freiwilliger Rückzug des Bortruppes von Verdun, sondern auch, ganz zu schweigen von der Tatsache, daß es unsere drabten Schützen auch noch gelang, dem Feinde anserem 13 Ma-

10-Uhr-Vormittag-Ladenschluß der Frankfurter Schlächter.

Mit Rücksicht auf den Fleisch- und Wurstmangel hat die Fleischereiverordnung in Frankfurt a. O. beschlossen, von jetzt ab die Fleischläden nur noch bis zehn Uhr vormittags offen zu halten.

Wegen die neue Damenmode hat auch das Stellvertretende Generalkommando des 17. Armeekorps in Danzig einen Erlass veröffentlicht. Es wird in demselben darauf hingewiesen, daß die zweiten Kleider- und hochschäftigen Damenstiel in Anbetracht des größeren Stoff- und Lederverbrauches eine Verschwendung in der jetzigen ersten Zeit bedeuten. Das Generalkommando erwartet von der gesamten Bevölkerung, daß sie gegen berartige Ver-

frungen zusammenstehe, damit die Notdurft so schnell wie möglich beseitigt werde.

Dampferverkehr Rowno-Lissit.

Die für die Entwicklung des Rownoer Geschäftslbens sehr wichtige regelmäßige Dampferverbindung Rownos mit Lissit auf dem Nemeletron ist einem Privat-Telegramm zufolge eröffnet worden.

Theaterbrand in England.

Ein folgenschwerer Brand hat sich in einem Theater in Dereford (England) ereignet. Dort waren Kinder jugendlicher Soldaten eine Vorstellung, als plötzlich Feuer ausbrach. Es konnten fünf Mädchen geborgen werden, zwölf schwer verletzte Kinder mußten ins Hospital gebracht werden.

Folgen der Kohlennot in Italien.

Auf dem schweizerischen See des Luganer Sees wird die Dampfschiffahrt vom 15. April ab wegen Kohlenmangel eingestellt. Auch auf dem italienischen See ist die Betriebseinstellung nur noch eine Frage von Tagen. Die Schiffahrt auf dem See ist bekanntlich in italienischen Händen.

Eine Hygiene-Ausstellung in Brüssel

regt der Generalgouverneur von Belgien in einem Schreiben an das Reichsversicherungsamt an. Die Ausstellung soll Mitte dieses Jahres stattfinden und das Wesen und Wirken der deutschen Arbeiterversicherung sowie die auf dem Gebiete zur Bekämpfung der Volksleiden bisher gemachten Erfahrungen zur Anschauung bringen. Die wichtigsten Ergebnisse der deutschen Arbeiterversicherung sollen auch in französischer und in französischer Sprache dargestellt werden. Zur Beteiligung (durch Ausstellung von Bildlichen Darstellungen, Modellen usw.) fordert das Reichsversicherungsamt die deutschen Krankenkassen usw. auf.

Dienstverweigerung in einem holländischen Regiment.

Der Telegraph meldet aus Den Haag, daß dort drei Kompagnien den Dienst verweigert haben. Als Grund dafür wurde angegeben, daß die Kommandanten zu wenig Urlaub bekämen. Schließlich sind die meisten Mannschaften doch angetreten. Inzwischen Soldaten wurden verhaftet.

Fünfzig Pfennige das Liter Milch:

Von jetzt ab ist nach einer Reduktion auf dem Haag wegen der erhöhten Erzeugungskosten und bei dem vorhandenen Mangel der Preis für Vollmilch in Holland auf sechs Pfennig für das Quart, das sind 50 Pfennig für das Liter, erhöht. Allgemein wird die Preissteigerung von Höchstpreisen nicht nur für Milch, sondern auch für alle anderen Lebensmittel gefordert, deren Preise unerwartungsgewiss geworden sind.

Anarchistische Woyzeisen.

Pariser Blättermeldungen zufolge hat man in Chicago (Amerika) ein anarchisches Komplotz zur Ermordung aller europäischen Staatsoberhäupter entdeckt. Eine formelle Erklärung des Generalstaatsanwalts der Ver. Staaten bestätigt, daß die Liste der Opfer mit dem Jaren begann.

Gerichtshalle.

Nobelskadi.

Ein Landwirt aus Schan wurde von der hiesigen Strafkammer zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er einer bedrohlichen Ausforderung, ein Stück Land mit Karoffeln zu besetzen, im vorigen Jahre nicht nachgegeben war.

Reimar.

Wegen Unterschlagung im Amt und schwerer Lebensgefährdung hatte sich vor der Strafkammer der 18-jährige Bruno R. zu verantworten, der vom August d. J. bis Anfang Februar d. J. in Jena als Hilfsbedienter in Stellung war und der Einkassierbediente, in dem er Gelder vermautete, und Geldpostpakete unterschlug. Es wurden von der Post 356 Pakete angenommen. Außerdem unterschlug er 2246 Mark fernpostgebühren und unterschlug Posttelegraphenbescheine mit dem Namen der Empfänger. Der Angeklagte wurde zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Vermischtes.

Greifschwabe überge unter den Bäumen.

Wie unter den Bäumen viele zu einer vollen Entwicklung in Größe und Gewicht nicht gelangen können, ohne deshalb nur im geringsten an Lebenskraft zurückzuführen zu müssen, so meist auch die Baumwelt solche Individuen auf, die sogar teilweise eine ganz hervorragende Langlebigkeit und gesunde Anorogik aufweisen. Sehr bekannt sind die in den Felsen der Hochgebirge vermauteten Koniferen, die sogenannten „Tälchen“. Noch interessanter sind ähnliche Erscheinungen der Hochmoore. So zeigte ein Exemplar der Pflanz montana, auf einem Moor des Schwarzwaldes, das ein Alter von 115 Jahren besaß und eine Stammhöhe von 4,2 Zentimeter, jedoch auf den Jahreszuwachs eine Breite von 0,182 Millimeter trift. Bei einer anderen „Spitze“, wie sie auch genannt werden, die eine Höhe von 6 Meter und 65 bis 66 Zentimeter Stammdurchmesser erreichte, konnte ein Alter von über 1000 Jahren nach dem Ringelband unterster Rinde ermittelt werden; der Baum, der bekannt alleste Baden, zeigte nicht die geringste Altersschwäche und scheint noch eine große Spanne gesunden Wachstums vor sich zu haben. Die ältesten Bäume derselben Gegend weisen dagegen nur ein Alter von 700 Jahren, Gießen, Odelstapanien, Weistannen ufm. nicht über 400 Jahren auf.

dieses Weib ihren Weg kreuzen. Bei Ihnen wähle ich Sie in starkem, treuem Schutz. Gdy — lassen Sie sich sagen, es ist der einzige Wunsch, den mir das Leben gelassen hat, daß Julia Ihre Gattin wird. Denn nur dann bin ich sicher, daß jenes Weib sich nicht hier einbringt, wenn ich die Augen schließe, und neue Gistat hier aufsteht.“

„Gdy war ausgesprochen und sah sich mit der Hand durch das Haar.“

„Das kommt mir alles so abersahend. Denn wir beide, Komtesse Julia und ich, sind sympathisch sind, sie einwilligt meine Frau zu werden — dann will ich versuchen, Ihr Vertrauen zu rechtfertigen. Aber erst müssen wir uns wiedersehen und kennen lernen. Wenden kann ich mich jetzt noch mit keinem Wort.“

„Dadon soll auch heute noch keine Rede sein mein lieber Gdy, ich wollte mich nur vergewissern, daß Sie nicht prinzipiell gegen mein Projekt sind. Hätte ich einen männlichen Erben, so brauchte ich dem Gesicht nicht vorzugreifen. Aber Rovenau und Schandrade sind mir zu teuer, um sie dem ersten besten Glücksritter anzuhängen. Und dann — Julia braucht einen energischen Mann, der sie schützen muß, vor der eigenen Mutter. Es ist ja nicht ausgeschlossen, daß diese derzeitig verurteilt würde, sich hier festzusetzen. Julia in ihrer Unerschrockenheit wäre dieser Intrigantin schwerlich gewachsen. Gdy — wenn Sie Julia Gatte würden, die eine Bedingung müßte ich stellen: Nie dürfte Julias Mutter auf meinem Grund und Boden heimisch werden.“

„Auf diese Bedingung würde ich ohne weiteres eingehen, denn durch meine Eltern weiß ich genug von dieser Frau, um Ihren Wunsch begreiflich zu finden.“

„Und Sie versprechen mir, Julia nicht zu verraten, daß ihre Mutter noch lebt?“

„Das verspreche ich.“

„Schon am nächsten Tage besuchte der Graf die Mutter von Gdy, um auch mit ihr seinen Plan und Wunsch zu besprechen. Frau von Gerlachhausen erklärte dem Grafen, daß es ihre große Freude machen würde, wenn die beiden jungen Leute aneinander Gefallen finden sollten. Sie hat jedoch den Grafen dringend, Julia in keiner Weise zu beeinflussen. Gdy trit sofort zurück, wenn er wahrnahm, daß irgendein Zwang auf die junge Dame ausgeübt werde.“

Die treffliche Dame verheißte dagegen dem Grafen nicht, daß Gdy eine schmerzliche Herzleidende hinter sich habe. Er liebte die Hofdame der Herzogin-Mutter, Claire von Hochheim, und glaubte an ihre Zuneigung, bis sie einen reichen Freier, Baron Karst, glücklich das Jawort gab. Gdy litt um so schwerer darunter, als gerade in dieser Zeit sein Vater starb. Jetzt hatte er zwar die Sache verstanden, aber immerhin sollte Graf Rovenau davon wissen.

Dieser legte der Sache keine besondere Bedeutung bei und empfahl zum Schluß seine Gefährtin der freundlichen Teilnahme Frau von Gerlachhausen. In besten Einvernehmen schieden die Herrschaften.

In Schloß Rovenau entfaltete sich in den letzten Tagen vor Julias Heimkehr ein ungewöhnlich lebhaftes Treiben. Jettchen Wohlgenut ordnete noch einmal in den für die junge Herrin bestimmten Zimmern alles auf das Zierliche.

Die Rettungskommission hatte den erkrankten Grafen. Schon wenige Tage, nachdem sie erschienen, engagierte Frau Wohlgenut ein hübsches, fremdliches Mädchen, das von den Bedienten mit Wohlgefallen betrachtet wurde. Johanna Möllins brachte von ihrer letzten Herrin, bei der sie drei Jahre gewesen, ein so glänzendes Zeugnis mit und wußte durch angelegentliches, belobendes Wesen Frau Wohlgenut so sehr, daß sie ihr vor anderen Bewerberinnen den Vorzug gab. Sie blieb schließlich in Rovenau und erwieb sich im Ansehen der für Komtesse Julia bestimmten Räume als sehr geschickt.

Ran war Seidemann mit der neuen Jose nach Gen abgereist. Eine erwartungsvolle Stimmung lag auf allen Gemütern. Am unruhigsten war Graf Rovenau selbst.

Gdy war in der letzten Zeit oft in Rovenau gewesen. Zwischen ihm und dem alten Herrn gab es noch manche ernste Unterredung, die alle Rovenaus-Verzweigungen zum Mittelpunkt hatten. Gdy hätte ungenügend einen wohlthätigen Einfluß auf den Grafen aus. Dieser betrachtete ihn schon jetzt als seinen Nachfolger und begruß vertraulich alles mit ihm.

Fortsetzung folgt





Gasthof zum schwarzen Refz.

Sonntag, den 16. April gelangt zur Vorführung:

Die Herrin des Nils

Großes historisches Schauspiel aus der alten Zeit.

Kleiderstoffe!

in schwarz und farbig,

**Kostüm-Stoffe,
moderne Schotten
und Streifen**

Mtr. 95 Bfg., 1.25, 1.95, 2.25,
2.45, 3.25, 4.25 Mtr.

Blusenstoffe!

Schwarze und bunte Seidenstoffe,
Halbseide, Wolle, Chiffons,
Rips, Voile, Musseline, Samte,
schwarz gepunte Batist- und
Clod-Stoffe

in großer Auswahl.

Wirtschafts-Schürzen aus nur guten Stoffen
Tüdel-Schürzen von 85, 95 Bfg., 1.25 Mtr. an
Knaben-Schürzen 75, 98 Bfg., 1.25 bis 2.25 Mtr.
Mädchen-Schürzen 75, 98 Bfg., 1.25 bis 2.25 Mtr.
Weiße Schürzen von 1.25, 1.45, 1.95 Mtr. an
Schwarze Schürzen v. 1.28, 1.45, 1.85, 2.50 Mtr. an
Wiener Schürzen, letzte Neuheiten,
von 4.50, 3.50, 2.25 Mtr. an

Weisse Taschentücher,
1/2 Duzend von 95 Bfg., 1.25,
1.50 Mtr. an.
Weiße und farbige Unterröcke.

Halbarte Drell-Korsetts
1.58, 1.98, 2.25 Mtr.
Frack-Korsetts
2.50 bis 3.50 Mtr.

Minna

Ikenberg Warenhaus

Radeberg, Dresdner Strasse, Ecke Schulstrasse.

Der Guckkasten
ist das schönste farbige
Witzblatt für die Familie
Vierteljährlich 13 Nummern nur Mk.3,
bei direkter Zusendung wöchentlich
vom Verlag Mk.3.25, durch ein Postamt Mk.3.12
Man abonniert jederzeit bei allen Buchhandlungen
und Postanstalten. — Verlangen Sie eine Gratis-
Probenummer vom Verlag München-Perusastr. 5

Kaufmännische u. gewerbliche
Drucksachen jed. Art

liefert schnell, sauber und billig, in ein- und
mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von
Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla

Passende Konfirmationsgeschenke

Konfirmations - Bildern
christl. Vergissmeinnicht
Konfirmations - Karten

in neuen vaterländischen Mustern

Moderne Schmucksachen

in reichhaltiger Auswahl

empfiehlt

Buchhandlung Hermann Rühle.

Zwei schöne

Wohnungen

mit Gas, bestehend aus Stube, 2 Kammern,
Küche, Korridor, Balkon, Garten und reich-
lichem Zubehör in **Germsdorf Nr. 50**,
3 Minuten vom Bahnhof Gunnersdorf, preis-
wert zu vermieten.

Näheres bei **Anauer** daselbst.

Ein Laden

mit anstoßender Wohnung und Zubehör ist
zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle des Blattes.

Freundliche

Schlafstelle

ist zu besetzen.

Gustav Döring.

Empfehle heute Sonntag

Torten

und

Tortenstückechen

in verschiedener Ausführung.

Schoko-Laden

Martha Uhlig.

Wohnung

Stube, Kammer und Küche für 1. Juli oder
später zu mieten gesucht.

Angebote mit Preis an die Geschäftsstelle
dieses Blattes erbeten.

Schützt

die Feldgrauen

durch
die seit 25 Jahren bestbewährten

**Kaiser Brust-
Caramellen**

mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung,
Natarrh, schmerzenden Hals,
Reuchhusten, sowie als Vor-
beugung gegen Erkältungen,
daher hochwillkommen

jedem Arbeiter!

6100 not. begl. Zeugnisse von
Ärzten und Privaten ver-
bürgen den **erz. folg.**

Paket 25 Bfg., Dose 50 Bfg.
Kriegspackung 15 Bfg., kein Porto.

Zu haben in Apotheken sowie bei:

Max Herrich,
Ottendorf-Okrilla.

Als Liebesgaben in's Feld
wie auch für den Hausgebrauch bestens
geeignet!

Kakao-Würfel

mit Milch und Zucker

Tee-Tabletten

mit Zucker

von hervorragendem Geschmack fix und
fertig zum Gebrauch
in besten einwandfreien Fabriken
empfiehlt

Schoko-Laden

Martha Uhlig.

Schöne Wohnung

4 Zimmer, Küche und reichl. Zubehör per
1. Juli zu vermieten.

Baugeschäft Lesche,
Gunnersdorf.

**Wäsche-
Stickereien**

habe ich noch sehr billig eingekauft
und bringe dieselben insolgebesten
preiswert zum Verkauf.

Rock-Volants, sehr breit,
2 1/2 Mtr. 95 Bfg.

Schweizer Stickerei
4.10 bis 4.60 Mtr.
95 Bfg., 1.28, 1.50 bis 2.50 Mtr.

Schweizer Stickerei,
kleine Stücke, auch Einsätze,
58, 78 Bfg. bis 1.25 Mtr.

Barmer Bogen, 10 Mtr.-Stück
58, 85 Bfg. bis 1.10 Mtr.

Wäsche-Bördchen
10 Mtr.-Stück 42, 55, 75, 95 Bfg.

Leinene Klöppelspitzen,
schöne Muster, Mtr. 15, 25, 38
bis 78 Bfg.

Minna

Ikenberg Warenhaus

Radeberg

Dresdnerstr. Ecke Schulstr.

**Garderobe-
und Billetbücher**

Jedes Buch 500 Billete

schöne Farben, hartes Papier
empfiehlt

Hermann Rühle, Buchhandlung

